



Abend:

Zeitung.

270.

Sonnabend, am 10. November 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hen.)

Schillers „Ideale“

lateinisch von Dr. Freyberg.

So willst du treulos von mir scheiden  
Mit deinen holden Phantasien,  
Mit deinen Schmerzen, deinen Freuden,  
Mit allen unerbittlich fliehn?  
Kann nichts dich, Fliehende! verweilen,  
O! meines Lebens gold'ne Zeit?  
Vergebens, deine Wellen eilen  
Hinab in's Meer der Ewigkeit.

Erloschen sind die heitern Sonnen,  
Die meiner Jugend Pfad erhellt,  
Die Ideale sind zerronnen,  
Die einst das trunk'ne Herz geschwellt.  
Es ist dahin der süße Glaube  
An Wesen, die mein Traum gebar,  
Der rauhen Wirklichkeit zum Raube,  
Was einst so schön, so göttlich war.

Wie einst mit fliehendem Verlangen  
Pygmalion den Stein umschloß,  
Bis in des Marmors kalte Wangen  
Empfindung glühend sich ergoß,  
So schlang ich mich mit Liebesarmen  
Um die Natur, mit Jugendlust,  
Bis sie zu athmen, zu erwarmen  
Begann an meiner Dichterbrust,

Und theilend meine Flammentriebe  
Die Stumme eine Sprache fand,  
Mir wiedergab den Kuß der Liebe,  
Und meines Herzens Klang verstand;

Eheu! immitis et perjura  
Cum visibus blandificis,  
Cum omnibus es discessura  
Doloribus et gaudiis?  
Fugaci tibi nilne morae?  
O aetas mea aurea!  
Spe frustror! — tuae intrant horae  
Aeternitatis limina.

Puerulo quae illucebant  
Evanuerunt sidera  
Cum ideis, quae perfundebant  
Iucunditate pectora.  
Quodcunque somniorum fictum  
Cum alma Fide vanuit;  
Quod divum, veritate victum  
Heu! aspera, interiit.

Uti Pygmalion petescens  
Amplectebatur statuam,  
Usque dum sensus exardescens  
Incenderet marmoream:  
Sic et amplexus sum amore  
Naturam flagrantissimo,  
Donec spiraret et ardore  
Calesceret poetico.

Et mei particeps ardoris  
Non amplius conticuit,  
Et reddens osculum amoris  
Percepit, quod cor voluit.

Da lebte mir der Baum, die Rose,  
Mir sang der Quellen Silberfall,  
Es fühlte selbst das Seelenlofe  
Von meines Lebens Wiederhall.

Es dehnte mit allmächt'gem Streben  
Die enge Brust ein kreisend All,  
Heraus zu treten in das Leben,  
In That und Wort, in Bild und Schall.  
Wie groß war diese Welt gestaltet,  
So lang die Knospe sie noch barg.  
Wie wenig, ach! hat sich entfaltet,  
Dieß wenige, wie klein und karg!

Wie sprang, von kühnem Muth beflügelt,  
Beglückt in seines Traumes Wahn,  
Von keiner Sorge noch gezügelt,  
Der Jüngling in des Lebens Bahn.  
Bis an des Aethers bleichste Sterne  
Erhob ihn der Entwürfe Flug;  
Nichts war so hoch und nichts so ferne,  
Wohin ihr Flügel ihn nicht trug.

Wie leicht ward er dahin getragen,  
Was war dem Glücklichen zu schwer!  
Wie tanzte vor des Lebens Wagen  
Die lustige Begleitung her!  
Die Liebe mit dem süßen Lohne,  
Das Glück mit seinem goldnen Kranz,  
Der Ruhm mit seiner Sternenkronen,  
Die Wahrheit in der Sonne Glanz!

Doch ach! schon auf des Weges Mitte  
Verloren die Begleiter sich;  
Sie wandten treulos ihre Schritte,  
Und einer nach dem andern wich.  
Leichtfüßig war das Glück entflogen,  
Des Wissens Durst blieb ungestillt,  
Des Zweifels finstre Wetter zogen  
Sich um der Wahrheit Sonnenbild.

Ich sah des Ruhmes heil'ge Kränze  
Auf der gemeinen Stirn entweiht.  
Ach! allzusehn nach kurzem Lenze  
Entfloh die schöne Liebeszeit.  
Und immer stiller ward's und immer  
Verlass'ner auf dem rauhen Steg;  
Raum warf noch einen bleichen Schimmer  
Die Hoffnung auf den finstern Weg.

Von all dem rauschenden Geleite,  
Wer harrte liebend bei mir aus?  
Wer steht mir tröstend noch zur Seite,  
Und folgt mir bis zum finstern Haus?  
Du, die du alle Wunden heilest,  
Der Freundschaft leise zarte Hand,  
Des Lebens Bürden liebend theilest,  
Du, die ich frühe sucht' und fand.

Tum florem rebar animatum,  
Tum fontis unda cecinit,  
Fuitque meo tum donatum  
Sensu, quod vita caruit.

Tum pectus agitabat mire  
Impetuosus animus,  
In vitam avens insilire  
Sermone, factis, artibus.  
O munde fallax, quam immensum  
Te credidit puerulus,  
Te, cujus germen spe extensum,  
Sed cujus flos exiguus!

O quanto animo elatus,  
Beatus vano somnio  
Curisque puer non frenatus  
Insiliit curriculo!  
Extremo aetheris astrorum  
Anhelans magna advolat;  
Non remotissimum coelorum  
Volantis cursum limitat.

Quam leni Zephyro levatur!  
Quid fortunato arduum,  
Per vitam blande cum vehatur  
Saltanti coetu comitum?  
Sunt comites: Cythera grata,  
Fortuna fronde aurea,  
Nec non et gloria stellata  
Cum veritate candida.

Eheu! sed aevi jamjam flore.  
Quicumque comes abiit,  
Pedemque perfidorum more  
Et hic et ille retulit.  
Fortuna levis avolabat,  
Sitivit sapientia,  
Erroris nebula velabat  
Corusca veri sidera.

Plebeja tempora sacratis  
Coronis cinxit gloria,  
Et jam post breve ver aetatis  
Effugit grata Cypria.  
Et magis magis silescebat  
Deserta via ardua,  
Vel laeta spes evanescebat  
In tenebrosa senita.

Ex strepitanti turba tamen  
Quis fidus usque mecum stet?  
Quis vivo praebeat solamen,  
Et mortuum quis comitet?  
Es panacea tu malorum,  
O dulcis amicitia,  
Quae blanda socia laborum  
Quaerenti eras obvia.

Und du, die gern sich mit ihr gattet,  
Wie sie, der Seele Sturm beschwört,  
Beschäftigung, die nie ermattet,  
Die langsam schafft, doch nie zerstört,  
Die zu dem Bau der Ewigkeiten  
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn streicht,  
Doch von der großen Schuld der Zeiten  
Minuten, Tage, Jahre streicht.  
Zerbst.

Et tu, qui illi sociatus  
Turbatam mentem mitigas,  
Labor, qui, nunquam fatigatus,  
Non destruis sed procreas,  
Qui, saeculis quod aedificetur,  
Si auges vel arenulis,  
Ab hoc, quod tempori debetur,  
Annos ut puncta detrahis.

Dr. Freyberg.

## St i l l = L e b e n .

(Fortsetzung.)

Höre, liebe Emilie, dieß Gleichniß ist für unsere Sache ganz ungemeyn bezeichnend; Du brauchst nur statt der gewählten Bezeichnungen: Französisch und Deutsch, vielmehr die allgemeinen: Jupitersch und Irdisch zu setzen, und die völlige Anwendung selbst zu machen, und ich will Dir darin gern nicht vorgreifen. Damit verbinde ich nun aber ferner eine Ausdehnung meiner frühern Ansichten über diesen Theil unserer Unsterblichkeitslehre, die ich Dir auch noch entwickeln muß. Braucht denn nämlich der physische Akt unserer planetarischen Wiedergeburt, der Form nach, gerade der irdischen Geburt, ihrer Unbewußtheit, ihrer Unbehülflichkeit, ihrem kindischen Fallen, zu gleichen? Kann keine andere Art der Bekleidung des geistigen Ichs mit einer neuen Körperhülle gedacht werden? Ich glaube jetzt fest an diese Möglichkeit, und ich schwärme in dem Gedanken. Einer Kindheit wird das erste Stadium jeder neuen Existenz zwar nothwendig gleichen: wir müssen in die Norm des andersgestaltigen Lebens erst hineinwachsen; aber da, wo Alles einen höhern Charakter trägt, wird diese Kindheit gewiß auch einen solchen annehmen und über der Gebrechlichkeit der irdischen Kindheit, über den Wehen einer irdischen Geburt stehen. Ich habe oft meine eigenen Betrachtungen über die Schwäche des Bandes zwischen Mutter und Kind auf Erden gehabt; wenn eine geschickte Vertauschung unmittelbar nach der Geburt Statt hätte, so würde gewiß kein Theil den andern vermissen; — sollte nicht eine höhere Art von Beziehung zwischen Körper-Gebärenden und Körper-Empfangenden gedacht werden können, welche jene traurige Möglichkeit ganz ausschloße? Diesen Gegenstand laß uns verfolgen: er ist von der höchsten Wichtigkeit; der sterbende Mann erschrickt vor dem Gedanken des Zurücksinkens in eine bewußtlose Kindheit mit ihren Schwachheiten. Aber womöglich giebt er sich dagegen der Aussicht hin, die Jupitersflur mit Jünglingskräften, Jünglingswünschen zu durchfliegen, in der neuen Mutter nicht sowohl die Ge-

bärende für das neue Leben, als die Zurechtweisende in demselben zu finden, und für ihre Mutterschaft eine höhere, innigere, geistigere Garantie, als den unbewußten, nur instinktartigen Genuß der Mutterbrust zu besitzen. \*) — D laß mich schwärmen, liebe Freundin! ja, es wird dort ein geistiges Anwehen geben, durch welches mir gewiß wird, daß sie das Wesen ist, zu welchem ich in der veredelten Relation des Kindes zur Mutter, dieser innigsten, süßesten aller Relationen, stehe, daß ich ihr und nur ihr das neue Seyn verdanke, ohne mich, dieses Gefühles unbewußt, ihrem Schooße entwunden zu haben, und daß ich durch sie, und nur durch sie, recht und angemessen in die neue Existenz eingeführt werden kann.

Der Bereitungsakt der neuen körperlichen Hülle wird kein Zeugungsakt im irdischen Sinne, entspringend aus Befriedigung eines thierischen Bedürfnisses, mit bewußtloser, passiver Erwartung des Resultats, sondern eine Selbstbestimmung mit höherer, geistigerer Wollust seyn. \*\*) Wie unedel erscheint dieser ganze Prozeß auf Erden! er darf diesen niedrigen Charakter dort nimmermehr tragen.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Schöner Gedanke!

Die Redaktion.

\*\*) Wir glauben die Verfolgung dieser ganzen erhabenen Ideen-Reihe dringend empfehlen zu dürfen.

Die Redaktion.

## Kunkelrübenbau in Frankreich.

Im vorigen Jahre sind bereits 110 Millionen Pfund Zucker, folglich mehr als die Hälfte des jährlichen Verbrauchs, in Frankreich aus Kunkelrüben erbaut worden, womit mehr als 60,000 Hectaren Landes besäet waren.

## A p h o r i s m e .

Die beruhigendste Versicherung, die wir dem Freunde zu geben vermögen ist die: unter allen Irrungen nie irre an ihm werden zu können.

Julie v. Großmann.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Mainz.

(Beschluß.)

In der Mitte Septembers wurde diesmal die Theater-saison eröffnet. Dem Publikum war dieser etwas frühzeitige Beginn der Saison sehr angenehm, denn man entbehrt nur ungern vier Monate lang den Theatergenuss, zumal wenn die Abende lang, die Conversation dürftig, und die Bitterung herblich zu werden beginnen. Das Personal, das der Direktor mit von Wiesbaden brachte, ist theils das alte, längstbekannte, theils sind einige Lücken durch neue Acquisitionen ausgefüllt, die wir nicht anders als glücklich nennen können. So ist die Rolle eines ersten Tenor jetzt durch Hrn. Lehmann besetzt, ein Sänger zwar nicht von ausgezeichneten aber doch von schönen Mitteln. Lehmann war früher an mehreren Theatern Oestreichs, dann zu Frankfurt a. M. engagirt, schien aber an letzterem Orte nicht sehr gefallen zu haben. Das hiesige Publikum war nachsichtiger, und nahm seine Probeleistungen als Robert, Masaniello und Georg Braun, beifällig auf. Die Stimme ist in der That nicht geeignet, jedem zuzusagen, denn die mittlern Töne sind nichts weniger als zart und lieblich. Allein die höhern Töne sind kräftig und klangvoll, die Stimme im Ganzen sehr ausdauernd, der Vortrag geschmackvoll und kunstgerecht, das Spiel schön und durchdacht, die äußere Erscheinung imponirend. So gewährt dieser Sänger jedenfalls Ersatz für den von unsrer Bühne entwichnen Tenoristen Neufeld, der zwar etwas lieblicher sang, aber für heroische Partien nicht die Ausdauer und nicht die Kraft der Stimme hatte. — Ein andres neues Mitglied der Bühne ist Hr. Niklas, ebenfalls ein Oestreicher, und ebenfalls eine sehr glückliche Acquisition. Das Fach des Komikers, das Niklas jetzt im Besitze hat, war seit zwei Jahren hier entweder schlecht bedacht oder verwaist. Niklas vertritt dasselbe auf eine glänzende Weise. In seinem Spiele ist Laune und Leben, seine Erscheinung ist äußerst ergötzlich, seine Manieren sind angenehm, er besitzt eine wahrhaft elektrisirende Kraft für die Lachmuskeln. Das Feld aber, worauf Niklas vorzugsweise Lorbeeren zu ernten geschaffen ist, das ist das Gebiet der östreichischen Lokalposse, der Zaubermährchen, überhaupt der niedern Komik. Er trat zuerst hier im „Diamant des Geisterkönigs“ als Florian auf, und gab ein sehr ergögliches Bild dieses gemüthlich treuherzigen Burschen. — Neu sind ferner beim hiesigen Theater: Hr. Weller und Hr. Degen, erster und zweiter jugendlicher Liebhaber, zwei Individuen, die etwas erkleckliches versprechen, aber bis jetzt noch zu wenig auf der Bühne erschienen sind, um ein motivirtes Urtheil über sie aussprechen zu können. — Endlich ist von dem zurückgekommenen Personal noch zu erwähnen, daß sich einige jugendliche Talente während ihrer Abwesenheit, sehr zu ihrem Vortheil vervollkommen haben. Ich denke hier namentlich an Ulle, Seeland, erste jugendliche Sängerin, und an Ulle, Thöne, jugendliche Liebhaberin. Beide Damen documentiren einen außerordentlichen Fleiß und viel Liebe zur Sache, und da zu gleicher Zeit innere, schöne Mittel vorhanden sind, so kann es denselben nicht fehlen, auf der Bühne zu reussiren. Sie sind bereits fast Lieblinge des hiesigen Publikums, und werden stets mit Beifall überhäuft. —

Seit der Eröffnung des Theaters haben wir bis jetzt zwei Novitäten gesehen, nämlich Raimund's „Verschwender“ und das Quodlibet „Fröhlich“. Raimund's Verschwender hat hier sehr gefallen. Hinter diesem Zaubermährchen hat der Dichter wieder eine Fülle von Adel, Hochherzigkeit und Kenntniß des menschlichen Herzens verborgen. Dabei sind die Charaktere, wenn auch nicht vollendet, doch ziemlich wahr und gut gezeichnet, das Interesse steigert sich während der Handlung bis dahin, wo die Wirkung auf die Zuschauer ächt dramatisch wird. Raimund versteht es, dem Altäatlichen etwas Erhabnes, dem Niederkomischen etwas Pathetisches abzugewinnen, er versteht den unbedeutenden Stoff den Herzen näher zu bringen, und bewährt sich eben dadurch als gemüthlicher, liebenswürdiger Dichter. Die hiesige Darstellung ließ manches zu wünschen übrig, namentlich schien der Darsteller des Stottwell erst im dritten Akte seine schöne Aufgabe begriffen zu haben, denn jetzt erst wurde sein Spiel wärmer, lebendiger, gefühlvoller. Noch weniger genügte der Darsteller des Valentin, der die schöne Rolle allzusehr herabzog. Auch ließ die Maschinerie, bekanntlich unsre schwache Seite, vieles zu wünschen übrig. — Die zweite Novität „Fröhlich“ ist eine, durch die glückliche Zusammenstellung passender Musikstücke, recht anmüthig gewordene Bagatelle, die sich einigemal recht ergötzlich ansehen läßt. Das was man aber darin Handlung nennt, ist schon so oft dagewesen und so locker gesponnen, daß es nicht der Rede werth ist. Die Hauptrolle, Chorist Fröhlich, wurde von Hrn. Hoffmann, diesem gewandten Sänger und Schauspieler, mit vielem Fleiße und sehr beifällig gegeben. — Nun werden nächste Tage noch zwei neue Opern hier gegeben, „die Guerillas“ von Mozart, und „der schwarze Domino“ von Auber. Beide Opern waren schon längst zur Darstellung reif, und sind nur durch das kontraktbrüchige Durchgehn des Hrn. Neufeld so lange verschoben worden. Der Direktion ist durch diese unerhörte Schlechtigkeit ein außerordentlicher Schaden zugefügt worden. Sie konnte dadurch in der ersten Hälfte der Wiesbader Saison fast gar keine bedeutende Opern geben, und als der neue Tenorist ankam, war die Saison beinahe vorüber. Wenn werden sich endlich einmal die Direktionen deutscher Bühnen feierlichst verbinden, um den Kontraktbruch zu bestrafen, indem man dem Kontraktbrüchigen Thür und Thor verschließt?!

Ich schließe meinen heutigen Bericht mit der Erwähnung des Gastspiels des Herrn Haake, früher hiesiger Direktor und später Direktor des Breslauer Theaters. Der Direktorpsad scheint in Breslau so wenig, als hier, Rosen für Hrn. Haake geboten zu haben. Dieser Mann ist zu sehr Künstler und für die Kunst begeistert und aufopferungsfähig, als daß er bei dem Direktionsgeschäfte, besonders bei dem ökonomischen und finanziellen Theile desselben, reussiren könnte. Haake soll in Breslau viel Unglück gehabt haben, und er kam hierher, um sich zu erholen, und wurde von seinen zahlreichen hiesigen Freunden sehr zuvorkommend und liebevoll aufgenommen. Remie trug ihm alsbald Gastrollen an, und Haake verstand sich um so lieber dazu, da er auch noch von verschiedenen andern Seiten aufgefordert wurde, in einigen Rollen aufzutreten, in denen er früher bekanntermassen so Vortreffliches hier leistete. Seine ersten Rollen waren demnach Correggio und Hamlet. Der Empfang des Publikums bei seinem ersten Auftreten als Correggio war rührend; es war das nicht Aufmunterung, sondern Dank für früher Geleistetes, er wurde empfangen wie ein alter lieber Freund, und er dankte auch in diesem Sinne. Haake's Spiel war voll Natur und Wahrheit; er war ganz der zart sinnige, gutmüthliche, kunstbegeisterte, edle Antonio Allegri, wie ihn der Dichter haben wollte, von Uebertreibung, Manier und Tadel nach Effekt war nichts wahrzunehmen, alles war vielmehr gemessen, wahr und schön, und man kann nicht umbin, diesen Schauspieler immer noch zu den bedeutendern Künstlern zu zählen. Haben andere glücklichere Darstellungsgaben, so sind die Haake'schen Gestalten dagegen poesiereicher, abgerundeter, lebendiger. Seine Leistung als Hamlet war ausgezeichnet, und sie hielt einen Vergleich aus mit ähnlichen Leistungen von Künstlern, die weit renommirter sind als Haake. Der verehrte Gast wird noch eine Reihe Vorstellungen hier geben, namentlich auch im Lustspiele, dem er sich in den letzten Jahren mehr als sonst hingiebt. So gewiß Haake auch darin Gutes leisten wird, so schwer fällt es, uns Haake als etwas anders, denn als einen ehrenwerthen Repräsentanten des ernstesten Drama's zu denken. Indessen wissen wir auch die Vielseitigkeit an Haake zu schätzen. —